

Der BfDS beim Aktionstag „Lesen und Schreiben – mein Schlüssel zur Welt“

Nachdem das Bundesministerium für Bildung und Forschung auch Vertreter des BfDS zur genannten Veranstaltung eingeladen hatte, kamen meine Frau und ich am 20. November 2014 zu diesem „Aktionstag“ im Gotischen Saal der Zitadelle Berlin-Spandau.

Bereits im Februar 2011 hatte eine Studie mit Namen „leo.-Level-One“ der Forschergruppe um Frau Prof. Dr. Anke Grotlisch der Universität Hamburg an den Tag gebracht, daß hierzulande 7,5 Millionen Menschen zwischen 18 und 64 Jahren keine zusammenhängenden Texte lesen oder schreiben können. Das entspricht etwa 14% der erwerbstätigen Bevölkerung! Allein in Berlin sind nach Angaben des obgenannten Ministeriums rund 500 000 Bürger davon betroffen. Bund und Länder haben deshalb zu einer „Nationalen Strategie für Alphabetisierung und Grundbildung Erwachsener“ aufgerufen, „um dem Problem mit vereinten Kräften zu begegnen. Dazu gehöre es, den „Analphabetismus in Deutschland zu enttabuisieren und die Betroffenen sowie ihr privates und berufliches Umfeld anzusprechen.“ Deshalb wären auch seit Oktober 2012 15 regionale Aktionstage durchgeführt worden.

An der Begrüßungsrunde in der Zitadelle nahmen MdB Stefan Müller, Parlamentarischer Staatssekretär bei der Bundesministerin für Bildung und Forschung, MdB Sven Schulz und Dr. Ulrich Kaiser, Referent für Grundlagfragen zum Thema Grundbildung der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft des Landes Berlin teil.

Anschließend stellte Frau Dr. Britta Marschke, Internationale Akademie für innovative Pädagogik, Psychologie und Ökonomie GmbH (INA) an der Freien Universität Berlin das „ABCami-Projekt“ vor.

In der darauffolgenden Gesprächsrunde bekräftigten Politiker, Akteure und Betroffene die Bedeutung des gemeinsamen Einsatzes für die Alphabetisierung Erwachsener. MdB Müller stellte heraus, wie wichtig es sei, Mitstreiter im Parlament zu finden und die Bedeutung des Problems durch Öffentlichkeitsarbeit hervorzuheben. Dr. Kaiser befand, daß „Leo“ für einen Schock geforgt habe. Leider wisse man von den betroffenen Menschen so gut wie nichts, noch nicht einmal, wo sie seien. Aus nachvollziehbaren Gründen zeigten sie sich nicht. Deshalb herrsche große Ratlosigkeit. Man müsse sich daher an kleinen Schritten und Erfolgen erfreuen.

An Thementischen wurden nun Berliner Projekte und Initiativen mit ihren Ansatzpunkten und Tätigkeiten vorgestellt. Die den Aktionstag beschließende Gesprächsrunde aller geladenen Teilnehmer war recht ergiebig. So wurde u. a. darauf hingewiesen, daß es bereits seit Jahren Studien zum Thema des Tages gäbe. Traurig genug, daß sich darauf angesprochene Politiker überrascht zeigten und anscheinend noch nicht unterrichtet waren. Auch die Frage, ob man nicht die

Zusammenarbeit mit Wissenschaftlern und Fachleuten (Hirnforschern, Psychiatern usw.) suchen sollte, die seit Jahrzehnten ihr Wissen auch zu diesem Thema veröffentlicht hätten, blieb an diesem Tag noch unbeantwortet.

Trotz vieler offener Fragen und mangelnder Lösungsvorschläge beurteile ich diesen dem Lesen und Schreiben gewidmeten Tag dennoch als notwendigen und gelungenen Ansatzpunkt. In diesem Zusammenhang darf ich auch meine Freude äußern, daß unser Bund inzwischen nicht nur wahrgenommen, sondern als kulturelle Vereinigung auch beachtet und anerkannt wird.

Hanno Blohm



Wiegendrucke weltnegeit

Um das Jahr 1450 herum erfand Gutenberg den Buchdruck, der dann rasch von Deutschland aus die Welt eroberte. Bis 1550 hergestellte Druckerzeugnisse gelten als „Frühdrucke“. Als „Wiegendrucke“ nun bezeichnet man diejenigen Frühdrucke, welche innerhalb der ersten 50 Jahre hergestellt wurden, als das Druckwesen gleichsam noch „in der Wiege“ lag – vom ersten Druck Gutenbergs bis hin zum letzten Druck des Jahres 1500.



Mittels Bildschirmabdruck erzeugter Auszug aus der Netzseite
<http://tw.staatsbibliothek-berlin.de/html/type.xml>;
 die Formen von großem **M** dienen für die Gotisch,
 die von **Q** für die Antiqua zur Bestimmung der Druckwerkstatt.

Die weitaus meisten der etwa 30 000 Druckausgaben dieser Wiegendrucke zeigen gotische Schriften; mit dem Renaissance-Humanismus kamen aber auch einige Zeugnisse hinzu, welche die damals gerade wiederbelebte Antiqua aufweisen. Weil solch frühe Druckwerke häufig bibliographisch wichtige Angaben wie Druckerei, Jahr usw. noch nicht vermerken, arbeiten seit nunmehr über 100 Jahren Forscher daran, diese Angaben auf dem Umweg über die Drucktypenbestimmung herauszubekommen.

Hierbei macht man sich die Tatsache zunutze, daß die „Wiegendruckereien“ ihre Schriften noch selber schnitten; hat man also erst die Typen sicher bestimmt, weiß man auch die Druckerei und damit den Ort und die fragliche Zeitspanne des Erscheinens u.a.m.

Der Dresdner Bücherwart Konrad Haebler veröffentlichte zwischen 1905 und 1914 das fünfbändige „Typenrepertorium der Wiegendrucke“. In ihm führt er, weil diese Buchstaben besonders kennzeichnend sind, aus allen gotischen Typensätzen die **W**-Form auf, aus allen Antiqua-Drucken die Folge **Qu**. Anhand ihrer, so hat sich erwiesen, lassen sich nahezu alle Wiegendrucke zweifelsfrei zuordnen.

Dieses Werk und seine seitherigen Ergänzungen sind nun in Datenbankform weltweit übers Netz zugänglich; u.a. enthält es Angaben zu den fast 2000 Wiegendruckern aller Länder. Über <http://tw.staatsbibliothek-berlin.de> können Sie sich hierzu genauer unterrichten.

Quelle: Nach einem Beitrag in Folge 3/2014 des „Bibliotheks-Magazins“. Eingefandt von Uwe Prinz, bearbeitet von Xaver Predullke.



Genderwahnfinn in österreichischen Schulbüchern

Der Grundsatz „Hauptsache, es ist gendergerecht“ erhält auch in Österreich bei neueren Schulbüchern immer mehr Stellenwert. „Arbeitet zu zweit“, heißt es in einem Deutschbuch: „Einer/r ist Zuhörer/in, der/die andere ist Vorleser/in. Eine/r liest den Abschnitt vor, der/die Zuhörer/in faßt das Gehörte zusammen.“ Wer sowas bislang in Frage stellte oder sich gar dagegen wehrte, wurde mit zeitgeistentsprechenden Argumenten mundtot gemacht oder gleich in die „rechte Ecke“ verbannt.

Seit jedoch 2014 eine öffentliche Debatte um die Verwendung des Binnen-I entbrannt ist und sogar eine Reihe von bekannten Persönlichkeiten gegen diesen Unsinn zu Felde zieht, laufen jetzt auch Elternvertreter Sturm gegen den Genderwahnfinn im Unterrichtsmaterial. „In den Schulbüchern hat das Gendern Vorrang vor der Lesbarkeit“, kritisiert Theodor Saverischel, Präsident des Bundesverbandes der Elternvereine an mittleren und höheren Schulen. Er ortet einen Widerspruch zu den Vorgaben, nach denen Schulbücher zwar die „Gleichbehandlung von Frauen und Männern“ und die „Erziehung zur partnerschaftlichen Gestaltung der gesellschaftlichen Entwicklung“ berücksichtigen, aber ebenso „sprachliche Gestaltung“ und „gute Lesbarkeit“ aufweisen sollen. Nachdem Schüler vor allem

beim sinnerfassenden Lesen Schwierigkeiten haben, sieht Saverischel Schreibweisen wie „Zuschauer/innen, Spezialist/innen, Ärzte/innen“ als zusätzliches Problem.

Das Bildungsressort empfiehlt in seinem Leitfaden für geschlechtergerechtes Formulieren, bis in die Unterstufe (5. bis 8. Schuljahr) Binnen-I und Schrägstrich zu vermeiden. Später sollen die „üblichen Formen“ der geschlechtergerechten Sprachweise verwendet werden. Die Elternvertreter fordern dagegen vom Bildungsressort, Binnen-I und Schrägstrichschreibung aus allen Schulbüchern zu verbannen. „Man kann auch weibliche und männliche Formen abwechselnd oder geschlechtsneutrale verwenden“, sagt Saverischel und stellt fest: „Lesbarkeit muß Vorrang haben!“

Eltern haben aber, was das Gendern angeht, noch weitere Befürchtungen: Müssen künftig die Angaben bei Schularbeiten (Klassenarbeiten) oder der Matura (Abitur) geschlechtergerecht formuliert sein und damit zum Nachteil der Schüler noch komplizierter werden? Und wie wird eine Arbeit bewertet werden, die nicht durchgehend gendergerecht formuliert ist?

Den Jugendwächtern der political correctness bläht zumindest in diesem Bereich ein unerwartet scharfer Wind ins Gesicht. Vielleicht wird es möglich, den Genderwahnfinn so in den Griff zu bekommen wie den Rinderwahnfinn.

Quelle: Meldung auf der Netzseite der Tageszeitung „Die Presse“ vom 12.1.2015, bearbeitet von Harald Süß.

Kleinanzeigen

Fraktur-Duden und Nachschlagewerke gut erhalten, ständig abzugeben:

- **Einzelbände:** Rechtschreibung, Grammatik, Stil- und Bildwörterbuch, je 5-10 €;
- **Doppelbände:** Rechtschreibung/Stilwörterbuch, Grammatik/Bildwörterbuch, je 10-20 €;
- **Volks-Brockhaus A-Z** (Frakturausgabe): je 5-10 €.

Andreas W. Kreisköther
45242 Essen, Postfach 15 02 31
Ruf 02 01-840 55 94, Fernbild 02 01-840 55 93
Funk 01 77-244 57 92
E-Post: a.w.kreiskoether@t-online.de

**Niemand im Ausland versteht es, wenn Deutsche immer meinen,
sie müßten wegen unserer Geschichte im 20. Jahrhundert
ständig in Sack und Asche gehen. Zu solcher als peinlich
empfundener Selbstverleugnung gehört auch die Mißachtung
des bewußten Gebrauchs der eigenen Sprache.**

Dr. Ernst-Jörg von Studnitz (geb. 1937), deutscher Botschafter a D.